

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

**FEU
ER
VOG
EL**

**TSCHAIKOWSKY
STRAWINSKY**

Das Konzert auf einen Blick

In Igor Strawinskys Ballettmusik *Der Feuervogel* zwingt ein schillernder magischer Vogel einen bösen Zauberer erst zum Tanzen und dann in einen tiefen Schlaf. So kann der Prinz Iwan seine Angebetete, die der Zauberer in seinen Fängen hat, befreien. Obwohl in Peter Tschaikowskys 1. Klavierkonzert ein kraftvolles Wechselspiel zwischen Soloinstrument und Orchester stattfindet, ringt hier nicht das Böse mit dem Guten, sondern es findet ein »Kampf zweier ebenbürtiger Kräfte« statt, so Tschaikowsky. Wie viel Poesie in diesem Ringen steckt, werden Dirigent Stanislav Kochanovsky und Pianistin Yulianna Avdeeva bei ihrem Gürzenich-Debüt beweisen. Im Benefizkonzert vereint das Gürzenich-Orchester zwei russische Meisterwerke der Musik und sammelt mit »wir helfen« für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

FEUER VOGEL

40'

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23

1874/90

Allegro non troppo e molto maestoso

Andantino semplice

Allegro con fuoco

PAUSE

50'

Igor Strawinsky

L'oiseau de feu (Der Feuervogel)

Ballett in zwei Akten

1910

INTRODUKTION

1. BILD
1. Kastcheis Zaubergarten
2. Erscheinen des von Iwan Zarewitsch verfolgten Feuervogels
3. Tanz des Feuervogels
4. Einfangen des Feuervogels durch Iwan Zarewitsch
5. Inständiges Bitten des Feuervogels
6. Erscheinen der dreizehn verzauberten Prinzessinnen.
Kadenz
7. Spiel der Prinzessinnen mit Goldäpfeln. Scherzo
8. Plötzliches Erscheinen von Iwan Zarewitsch

9. Reigen der Prinzessinnen
10. Tagesanbruch
11. Iwan Zarewitsch dringt in Kastcheis Schloss ein
12. Ertönen der Zauberglocke, Erscheinen der Ungeheuer, Kastcheis Wächtern, und Gefangennahme von Iwan Zarewitsch
13. Erscheinen von Kastchei dem Unsterblichen
14. Dialog zwischen Kastchei und Iwan Zarewitsch
15. Fürsprache der Prinzessinnen
16. Erscheinen des Feuervogels
17. Tanz des vom Feuervogel verzauberten Gefolge Kastcheis
18. Höllischer Tanz aller Untertanen Kastcheis
19. Wiegenlied (Feuervogel)
20. Kastcheis Erwachen
21. Tod Kastcheis
22. Tiefe Finsternis

II. BILD

Verschwinden von Kastcheis Schloss und Aufhebung seiner Zauberkräfte; Erwecken der versteinerten Ritter zu neuem Leben. Allgemeine Freude.

Yulianna Avdeeva Klavier

Gürzenich-Orchester Köln

Stanislav Kochanovsky Dirigent



SO 01.12.19 11 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde
vor Konzertbeginn mit Michael Kube

Zugunsten von »wir helfen«

Eine Initiative des Kölner Stadt-Anzeigers

GRUSSWORT HEDWIG NEVEN DUMONT

Liebe Konzertbesucherinnen, liebe Konzertbesucher, wie wunderbar, dass Sie heute als Publikum des Gürzenich-Orchester-Benefizkonzerts unseren Verein »wir helfen« unterstützen. Jedes Kind in Deutschland hat das Recht, dazuzugehören, willkommen zu sein. Dabei sollte es keine Rolle spielen, woher es kommt – und auch nicht, ob aus einem bedürftigen oder gut situierten Zuhause. Dies ist jedoch leider auch in unserer Stadt und unserer Region noch immer nicht für alle jungen Menschen eine erfahrbare Wirklichkeit. Viele werden ausgegrenzt und gedemütigt, weil sie anders aussehen, anders sprechen, die vermeintlich falsche Kleidung tragen, zu klein, zu groß, zu arm oder beeinträchtigt sind und keine oder zu wenig Liebe erfahren.

Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass diese Kinder und Jugendlichen akzeptiert werden, wie sie sind. Dass ihre Abweichungen vom »Standard« nicht mehr als Schwäche, sondern als Stärke verstanden werden. Dass sie geliebt – und gefördert werden. Auch das heutige Konzert verbindet Menschen verschiedenster Herkunft dank der einenden und versöhnenden Kraft der Musik, die keine Vorurteile und keine Ausgrenzung kennt. Lassen Sie uns das, was wir hier in der Philharmonie erleben, auch auf unseren Alltag übertragen. Und helfen Sie uns bitte auch weiterhin dabei, junge Menschen auf ihrer Suche nach einem glücklichen Platz in unserer Gemeinschaft zu begleiten. Das wünsche ich mir von Herzen.



A handwritten signature in black ink that reads "Hedwig Neven DuMont". The script is fluid and cursive, with a large, stylized 'D' and 'M'.

Hedwig Neven DuMont

Talent- schau junger Genies

VON
MICHAEL
KUBE

»In jeder Einzelheit bewundernswert«: Tschaikowskys 1. Klavierkonzert

Obwohl er mit seinen frühen Opernversuchen kaum erfolgreich war, galt Peter Iljitsch Tschaikowsky in seiner Heimat besonders nach den Aufführungen seiner ersten beiden Sinfonien als größtes Talent einer noch jungen Generation. Bereits kurz nach dem Abschluss seines Studiums bei Anton Rubinstein in St. Petersburg wurde er 1866 von dessen Bruder Nikolai an das Moskauer Konservatorium berufen, um dort vor allem Harmonielehre und Instrumentation zu unterrichten. Nikolai Rubinstein, der auch die beiden Sinfonien erfolgreich zur Uraufführung gebracht hatte, galt als Direktor, Dirigent und Pianist im russischen Musikleben jener Zeit weithin als maßgebliche Instanz. Und so bat ihn auch Tschaikowsky im Dezember 1874 um eine Stellungnahme zu dem gerade abgeschlossenen Klavierkonzert – freilich nicht, um über dessen Form und Stil mit Rubinstein zu diskutieren, sondern vor allem, um von dem Pianisten spieltechnische Hinweise zur Ausgestaltung des Klavierparts zu erhalten.

Historisch gesehen stellt dieses Vorgehen keine Besonderheit dar: Bis heute lassen sich Komponisten in aufführungspraktischen Dingen von Musikern beraten, um neue Wege einzuschlagen oder Grenzen zu überschreiten. Für Tschaikowsky war die Begegnung mit seinem Mentor Rubinstein in diesem Fall allerdings wenig erfreulich. Vier Jahre später schildert der Komponist in einem Brief an

seine Mäzenin Nadeshda von Meck den Verlauf des Treffens, das ausgerechnet am Weihnachtsabend in einem Raum des Konservatoriums stattgefunden hatte: »Ich spielte den ersten Satz. Kein einziges Wort, keine Bemerkung! [...] Ich übte mich in Geduld und spielte bis zum Ende. Wieder Schweigen. Ich stand auf und fragte: »Nun, was ist?« Darauf floss aus dem Munde Rubinsteins ein Redestrom, leise

PETER
ILJITSCH
TSCHAIKOWSKY
* 07.05.1840
Kamsko-Wotkinski
Sawod
† 06.11.1893
Sankt Petersburg

Klavierkonzert Nr. 1
b-Moll

Uraufführung
25.10.1875 Boston

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
09.11.2010
Anna Vinnitskaya
Klavier
Gilbert Varga
Dirigent

beginnend, dann immer mehr und mehr in den Ton des donnerschleudernden Jupiters übergehend. Es zeigte sich, dass mein Konzert ganz und gar nichts taue, dass es unspielbar sei, dass die Passagen abgebrochen, plump und so ungeschickt seien, dass man sie nicht einmal verbessern könne, dass es als Werk schlecht und banal sei, dass ich dieses von da und jenes von dort gestohlen hätte, dass es nur zwei bis drei Seiten gebe, die man lassen könne und das Übrige entweder weggeworfen oder völlig umgearbeitet werden müsse.« Tschaikowsky, von dieser sich noch fortsetzenden Szene nicht nur überrascht, sondern auch zutiefst verletzt, ent-

gegnete seiner Darstellung nach ebenso entrüstet wie stolz: »Ich werde nicht eine Note ändern und werde es in derselben Form drucken lassen, in der es sich jetzt befindet.«

Tatsächlich wurde das Konzert in dieser ursprünglichen Lesart bereits im folgenden Jahr bei Tschaikowskys Hauptverleger Jurgenson in Moskau

gedruckt. Zugeeignet ist es Hans von Bülow, der nicht nur bei der Uraufführung am 25. Oktober 1875 im fernen Boston den Solopart übernommen hatte, sondern sich auch grundsätzlich über das Werk in einem Brief äußerte: »Ich bin stolz auf die Ehre, die Sie mir mit der Widmung dieses kapitalen Werkes gemacht haben, das in jeder Einzelheit bewundernswert ist [...]. Es ist so originell in seinen Ideen, ohne dass deren Fülle jemals die Klarheit und Einheitlichkeit der gesamten Konzeption beeinträchtigt; in der Form ist es reif, so voller »Stil.«

Umso erstaunlicher ist es, dass Tschaikowsky bei den nachfolgenden Neuausgaben in den Jahren 1879 und 1889 doch einige Veränderungen vornahm. Es handelt sich unter anderem um Eingriffe, die der Pianist Alexander Siloti (1863–1945) vorgeschlagen hatte. Sie betreffen nicht nur eine schwierige Passage im Finale, die Tschaikowsky als »die verfluchte Stelle« bezeichnet hatte, sondern auch die Tempoangaben generell – nämlich im Sinne einer durchgehenden Beschleunigung. Die unterschiedlichen Ausgaben dokumentieren somit am Ende des 19. Jahrhunderts eine höchst lebendige Interpretationskultur, der sich in diesem Fall auch der Komponist weder entziehen wollte noch konnte – und letztendlich dadurch dem Werk zu keiner endgültigen Gestalt verhalf.

Obwohl Tschaikowsky nicht explizit zu jenen Komponisten zu rechnen ist, die ihre Musik mit einem ausgesprochen nationalromantischen Charakter auf der Grundlage überlieferter Weisen schrieben – der gelegentlich schmachtende Tonfall

wie auch der Hang zu einer dichten Orchesterpartitur muten gleichwohl typisch für die russische Musik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an –, finden sich in seinem Klavierkonzert gleich drei Volksliedmelodien verarbeitet. So geht das nach der berühmten Introdution einsetzende Hauptthema des ersten Satzes angeblich auf den aus der Ukraine stammenden Gesang einer blinden Sängerin zurück, der tragende Gedanke des Finales wiederum auf das Lied »Komm heraus, Ivanku«; im scherzhaften Mittelteil des zweiten Satzes nehmen die Streicher die damals auch in Russland beliebte Melodie des Chansons »Il faut s’amuser, danser et rire« auf.

Übrigens hat Nikolai Rubinstein die von ihm als »banal« bezeichnete und für »unspielbar« gehaltene Komposition nur wenige Jahre später selbst als Solist mehrfach gespielt, darunter auch bei der Pariser Weltausstellung 1878 mit einem überwältigenden Zuspruch von Seiten des Auditoriums. Bei der vorausgegangenen Aufführung in St. Petersburg war auch Frau von Meck anwesend und berichtete Tschaikowsky: »Gestern gelang es mir nicht, meinen Brief zu beenden, weil ich am Abend in Rubinsteins Konzert fuhr. Was für einen Reiz hat Ihr Konzert, und wie er es spielt, dieser Rubinstein! Übernatürlich! Sein Spiel ist so herrlich, dass man dabei nicht nur die ganze Welt, sondern auch seine eigenen Mängel vergisst.«

DER FEUERVOGEL SZENARIO

»Das Thema dieses fantastischen Balletts ist einem der berühmtesten russischen Nationalmärchen entnommen, aus dem offenbar wird, was die dichterische Fantasie der altherwürdigen Schöpfer von Legenden der slawischen Mythologie auszudrücken vermochte. Der Inhalt lässt sich wie folgt kurz zusammenfassen: Iwan Zarewitsch sieht eines Tages einen wunderbaren Vogel ganz aus Gold und geflammtem Gefieder. Er verfolgt ihn, ohne ihn fangen zu können. Ihm gelingt es nur, diesem eine seiner Federn auszureißen. Die Verfolgung des Vogels hat ihn bis in den Herrschaftsbereich Kastcheis

des Unsterblichen geführt, des gefürchteten Halbgottes, der sich seiner bemächtigen und ihn wie manchen Prinzen und manchen tapferen Ritter in Stein verwandeln will. Aber die Töchter Kastcheis und die dreizehn Prinzessinnen, seine Gefangenen, treten dazwischen und bemühen sich, Iwan Zarewitsch zu retten. Da kommt der Feuervogel herbei, der die Verzauberung löst. Das Schloss Kastcheis verschwindet, die jungen Mädchen, die Prinzessinnen, Iwan Zarewitsch und die vom Zauber befreiten Ritter ergreifen die kostbaren Goldäpfel seines Gartens.«

Aus dem Programmheft der Uraufführung
Théâtre National de l’Opéra (Paris)
Übersetzung von Herbert Schneider

Feuerglut und Funkenflug: Strawinskys Feuervogel

Der Komponist, Pianist und Dirigent Alexander Siloti, der an der dritten Fassung des Tschaikowsky-Klavierkonzerts mitgewirkt hatte, bildet das Bindeglied zu der kaum 35 Jahre später entstandenen Ballettmusik *L'oiseau de feu* von Igor Strawinsky. Als Dirigent hatte Siloti ein Werk des noch weit-

hin unbekanntem jungen Schützlings von Nikolai Rimski-Korsakow auf das Programm eines seiner Sinfoniekonzerte gesetzt: das *Scherzo fantastique* op. 3 (1907/08). Heute gänzlich aus dem Repertoire verschwunden, musste damals dieses Stück wie eine große Hoffnung anmuten – auch wenn Strawinsky in der Partitur stilistisch noch deutlich bei Anatoli Ljadow und natürlich Rimski-Korsakow anknüpfte, jedoch bereits zu erkennen gab, dass für einen jungen Komponisten hier ein (vorläufiger) Endpunkt erreicht war. Bei

der Uraufführung des Scherzos am 6. Februar 1909 in St. Petersburg war jedenfalls auch der Impresario Sergej Diaghilew anwesend; er forderte Strawinsky daraufhin zunächst auf, Ballettmusik zu arrangieren und zu instrumentieren, in diesem Fall zwei Klavierstücke von Frédéric Chopin für das bereits im Juni des Jahres in Paris erstmals inszenierte Ballett *Les Sylphides*.

IGOR STRAWINSKY
* 17.06.1882
Oranienbaum,
Russland
† 06.04.1971 New York

Der Feuervogel
(*L'oiseau de feu*)

Uraufführung
25.06.1910 Paris

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
14.06.2016
Pablo González
Dirigent



STRAWINSKY
WAR FÜR
MICH
WAHNSINNICG
MODERNE
MUSIK!

DYLAN NAYLOR
1. VIOLINE

Das nächste von Diaghilew geplante Projekt der *Ballets russes* sollte inhaltlich weitaus ambitionierter und neuartiger sein, nämlich die Inszenierung einer von Michail Fokin für das Ballett adaptierten Fassung des russischen Märchens vom Feuervogel. Für die hierfür neu zu komponierende Musik wurde zunächst Nikolai Tscherepnin angefragt, der allerdings den Auftrag nach einer ersten musikalischen Skizze zurückgab. Diaghilew wandte sich daraufhin an Anatoli Ljadow, der aber offenbar ebenfalls kein weitergehendes Interesse zeigte, sodass schließlich der Auftrag an Strawinsky ging.

Damit wurde (natürlich vollkommen unbeabsichtigt) eine der musikgeschichtlich wohl folgenschwersten Entscheidungen des 20. Jahrhunderts getroffen. Sie bedeutete für den 28 Jahre alten Komponisten nicht nur den persönlichen Durchbruch, sondern auch die Möglichkeit, seine musikalische Sprache, die zu diesem Zeitpunkt geradezu nach einer Visualisierung verlangte, zu öffnen und weiterzuentwickeln.

Die Uraufführung des *Feuervogel* am 25. Juni 1910 im Pariser Théâtre National de l'Opéra wurde zu einem großen Erfolg sowohl für die *Ballets russes* wie auch für Strawinsky. Dennoch weist die Partitur trotz ihrer unerhört starken Farben noch lange nicht jenen Tonfall und jene musikalischen Eigenarten auf, die nur kurze Zeit später den Skandal um *Le sacre du printemps* entfachten; im *Feuervogel* ist sozusagen noch der letzte Verbindungsfaden Strawinskys zu der außerhalb Russlands damals

weitgehend unbekanntem Musik seines Mentors Rimski-Korsakow präsent. So geht beispielsweise die Darstellung des Menschlichen durch Diatonik, die der zauberhaften, magischen Welt aber durch Chromatik direkt auf ihn zurück. Eine weitere ganz offensichtliche, aber kaum bekannte Beziehung besteht zu der ebenfalls von Rimski-Korsakow stammenden Oper *Kaschey der Unsterbliche* (1902). Hier fungiert genau wie bei Strawinskys *Feuervogel* ein Wiegenlied (*Berçeuse*) dramaturgisch als Schlüsselszene: Der Feuervogel lullt Kaschei nach dessen wildem Höllentanz mit einer traulichen Weise in einen betäubenden Schlaf, aus dem er nur noch zum Sterben erwacht.

Strawinsky arrangierte aus der zwei Akte umfassenden Ballett-Partitur zu unterschiedlichen Zeitpunkten seines Lebens insgesamt drei Suiten (1911, 1919 und 1945), wobei er Retuschen an der ursprünglichen Instrumentation vornahm. Die originale Version des Stücks, die heute auf dem Programm steht, wird hingegen nur selten gespielt.



DIESER
REICHTUM
AN FARBEN IN
DER MUSIK
HAT MICH
VÖLLIG
GEPACKT.

WIR HELFFEN

»wir helfen« ist der Unterstützungsverein des Kölner Stadt-Anzeigers für Kinder und Jugendliche, die auf den Schattenseiten des Lebens stehen. »wir helfen« möchte sie dabei unterstützen, unbeschadet groß zu werden und einen glücklichen Platz in der Gesellschaft zu finden. Seit seiner Gründung im Herbst 1998 fördert der gemeinnützige Verein unter Vorsitz von Hedwig Neven DuMont jährlich bis zu 150 Projekte aus der Region – jeweils zu einem speziellen Jahresthema. Voraussetzung ist, dass diese Initiativen und Vereine nachweislich solide und nachhaltig arbeiten und in Not geratenen Kindern und Jugendlichen aus der Kölner Region helfend zur Seite stehen.

Das aktuelle Jahresthema lautet: »wir helfen: dass auch du dazugehörst«. Zielgruppe sind ausgegrenzte und anderweitig benachteiligte Jungen und Mädchen. »wir helfen« fördert Projekte, die diese Kinder und Jugendlichen dabei unterstützen, wieder in Gemeinschaft leben zu können. In den Vorjahren ging es unter anderem um Jungen und Mädchen, die seelische Unterstützung brauchen, um Kinderarmut, um Bildung für eine bessere Zukunft oder um die Prävention von Jugendkriminalität.

Längst ist »wir helfen« zu einer Marke der Menschlichkeit geworden. In den 26 Jahren seines Bestehens haben Spenderinnen und Spender dem Verein insgesamt knapp 30

Millionen Euro anvertraut. Die Förderanträge von sozialen Institutionen und Initiativen werden im Vorstand beraten, gegebenenfalls unter Einbindung weiterer Expertinnen und Experten.

Mittwochs und samstags erscheint im Kölner Stadt-Anzeiger eine eigene »wir helfen«-Seite. Dort können Geldgeber verfolgen, welche Projekte gerade gefördert werden, wie entsprechende Initiativen arbeiten und wer mit welchen Aktionen den Verein unterstützt.

Gleichzeitig weist die »wir helfen«-Redaktion auf die Gefahren und Probleme hin, denen Jungen und Mädchen in den Städten und Regionen des Verbreitungsgebietes ausgesetzt sind. Jeder dem Verein anvertraute

Cent – in Spitzenjahren mehr als zwei Millionen Euro – kommt zu 100 Prozent benachteiligten und in Not geratenen Kindern zugute, denn der Verlag M. DuMont Schauberg übernimmt alle Kosten für die Organisation und Verwaltung.

ORCHESTER BESETZUNG

1. Violine

Torsten Janicke
Jordan Ofiesh
Alvaro Palmén
Dylan Naylor
Chieko Yoshioka-Sallmon
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Petra Hiemeyer
Juta Öunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Nicolai Amann
Hsin-Yun Wu**
Eugenia Sverdlova*
Ieva Andreeva*
Ioanna Ratiu*

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Christoph Rombusch
Marie Šparovec
Andreas Heinrich
Marek Malinowski
Friederike Zumach
Martin Richter
Elizabeth Macintosh
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Susanne Lang
Anna Isabel Haakh
Hye-Bin Kim**
Alexander Grotov*

Viola

Nathan Braude
Susanne Duven
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebrock
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Ina Bichescu
Maria Scheid
Felix Weischedel
Valentin Holub*
Martina Hauser*
Uta Wise*

Violoncello

Bonian Tian
Joachim Griesheimer
Ursula Gneiting-Nentwig
Johannes Nauber
Klaus-Christoph Kellner
Franziska Leube
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff

Kontrabass

Johannes Seidl
Johannes Eßer
Konstantin Krell
Greta Bruns
Otmar Berger
Jason Witjas-Evans
Joachim Stever
N. N.*

Harfe

Antonia Schreiber
Saskia Kwast
Daniel Noll**

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Irmtraud Rattay-Kasper
Camila Moukarzel*
Franca Cornils*

Oboe

Horst Eppendorf
Fernando Zavala**
Martin Broede*
Linda Sarcuni*

Klarinette

Oliver Schwarz
Ekkehardt Feldmann
Thomas Adamsky
Tristan von den Driesch*

Fagott

Thomas Jedamzik
Jörg Steinbrecher
Diana Rohnfelder
Kang-Hyun Cho*

Horn

Markus Wittgens
David Neuhoff

*Gast
**Orchesterakademie
des Gürzenich-Orchesters
Stand 22.11.2019

Willy Bessems
Jens Kreuter

Trompete

Bruno Feldkircher
Matthias Kiefer
Stefan Fleißner*

Posaune

Philipp Schum
Markus Lenzing
Jan Böhme

Tuba

Simon Sailer

Pauke

Carsten Steinbach

Schlagzeug

Alexander Schubert
Christoph Baumgartner
Bernd Schmelzer
Ulli Vogtmann
Josef Treutlein**

Klavier

Paulo Alvares*

Celesta

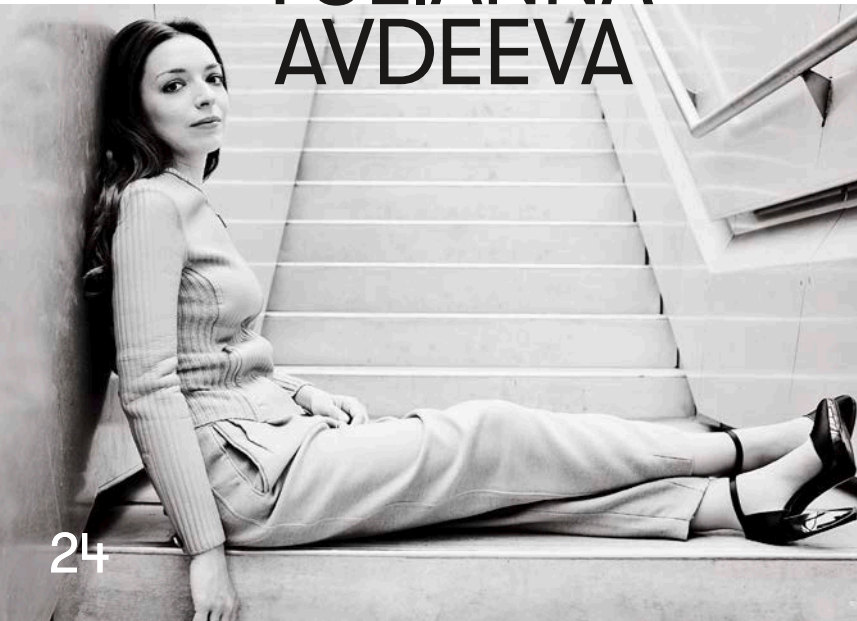
Felix Knoblauch*

Bühnenmusik Feuervogel

Horn: Egon Hellrung, Johannes
Schuster, Gerhard Reuber,
Jörn Köster
Trompete: Matthias Jüttendonk,
Herbert Lange, Klaus v. d. Weiden

3

FRAGEN AN YULIANNA AVDEEVA



1

Welche Rolle spielt Musik in Deinem Leben?

In bin seit meiner Kindheit von Musik umgeben. Mein Vater besaß einige Schallplatten, die oft gespielt wurden, und es stand ein Klavier im Haus, das eine große Anziehungskraft auf mich ausübte. Deswegen ist Musik für mich etwas sehr Natürliches und gleichzeitig etwas Notwendiges, weil das Leben ohne sie für mich unvorstellbar ist. Die Auseinandersetzung damit läuft in mir fast ununterbrochen ab, manchmal ohne dass ich es überhaupt bemerke.

2

Was bedeutet Tschaikowskys 1. Klavierkonzert für Dich?

Es war eines der ersten Klavierkonzerte, die ich gehört habe. Ich war damals unglaublich bewegt und begeistert davon, und selbstverständlich habe ich davon geträumt, es selbst zu spielen! Meine Begeisterung hat sich über die Jahre dann noch gesteigert: Es macht mir soviel Spaß und Freude, dieses Konzert zu spielen!

3

Wie würdest Du Deinen persönlichen Zugang zu diesem Werk beschreiben?

Dieses Konzert besitzt einen großen Reichtum an Kontrasten. Mich fasziniert besonders, wie Tschaikowsky hier auch seine lyrische Seite zeigt. Daher ist für mich der 2. Satz mit seiner pastoralen Stimmung das Zentrum. Im letzten Satz genieße ich die sprühende Energie und die grandiose Apotheose.



FRAGEN AN STANISLAV KOCHANOVSKY

1

Welche Rolle spielt Musik in Deinem Leben?

Schon sehr früh, als ich meine professionelle Musikerlaufbahn im Knabenchor des Glinka Choir Colleges in St. Petersburg begann, nahm Musik natürlich den größten Teil meines Lebens ein. Oder sagen wir es anders: Musik wurde mein Leben. Heute kann ich mir mein Leben ohne Musik überhaupt nicht mehr vorstellen.

2

Gibt es etwas, das sich nur durch Musik sagen lässt?

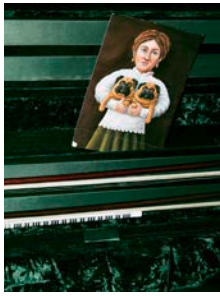
Eine unendliche Vielfalt an Gefühlen! Musik ist eine einzigartige Sprache, die keinerlei Übersetzung benötigt. Sie berührt Menschen ganz direkt auf einer emotionalen Ebene. Ich liebe die Worte Puschkins: »Über der Musik steht nur noch die Liebe, aber Liebe ist eine Melodie«.

3

Was bedeutet die Musik des heutigen Programms für Dich?

Beide Komponisten hatten eine enge Verbindung zu meiner Heimatstadt St. Petersburg und zum dortigen Mariinsky-Theater. Fedor Strawinsky, der Vater des Komponisten, war seinerzeit einer der führenden Bässe am Mariinsky. Ich bin stolz darauf, dass auch ich als Kind das Glück hatte, auf dieser berühmten Bühne singen zu dürfen – ich war einer der drei Knaben in Mozarts *Zauberflöte*! Jetzt komme ich regelmäßig als Gastdirigent dorthin zurück. Die Musik beider Komponisten bildet einen wesentlichen Teil meines Repertoires. Ich bin sehr glücklich darüber, immer wieder die Farbenpracht ihrer Partituren neu aufleuchten zu lassen.

›
Mehr zur Biografie unter
[guerzenich-orchester.de/
3fragenansk](http://guerzenich-orchester.de/3fragenansk)



ÜBER DIE LUST
AUF MUSIK:
VORSPIELER DER
1. VIOLINEN
DYLAN NAYLOR
IM GESPRÄCH



EINS MIT MIR

Was verbindest Du mit dem heutigen Konzertprogramm?

Der *Feuervogel* war meine erste Erfahrung mit sinfonischer Musik. Ich war 15, das war wirklich prägend für mich. Strawinsky war damals für mich wahnsinnig moderne Musik! Diese Klangkaskaden von Schlagzeug und Blech, sowas hatte ich zuvor noch nie gehört. Und dann dieser Reichtum an Farben in der Musik, das hat mich völlig gepackt.

Bist Du ein Feuervogel?

(Lacht herzlich) Ja, ich gebe zu, ich mag es, auf der Bühne zu stehen und Musik zu machen. Damit habe ich überhaupt kein Problem. Und das scheint die Leute zu überzeugen.

Hattest Du bis jetzt beim Gürzenich-Orchester Erfahrungen mit dem Publikum, die Dir besonders in Erinnerung geblieben sind?

Was mir hier in Köln immer wieder auffällt: Das Publikum sucht schon von sich aus den Kontakt zu uns Musikern. Man wird immer wieder angesprochen, bekommt Fragen gestellt, wird gelobt. Wir haben hier einfach ein sehr nettes und wohlwollendes Publikum. Man fühlt sich sehr angenommen.

Deine Biografie verrät, dass Du nicht nur »klassischer« Geiger bist, sondern auch in Clubs auftrittst ... das klingt ziemlich aufregend ...

Oh ja, das ist es auch! Die Idee hatte ich vor fast 20 Jahren, glücklicherweise hat damals eine reine U-Musik-Karriere nicht geklappt, worüber ich heute sehr froh bin. Bis heute spiele ich sehr gerne in Clubs, wenn ich es einrichten kann. Aber ich würde niemals dafür die klassische Geige und das klassische Repertoire aufgeben, beides liebe ich viel zu sehr.

Bist Du ein anderer Dylan Naylor, wenn Du in einem Club spielst?

Nein. Aber was wirklich sehr anders ist, das ist meine Außenwirkung. Ich bin selbst erstaunt darüber, wenn ich Videos sehe. Bei klassischen Konzerten sehe ich sehr ernst aus. Das liegt einfach an der Konzentration, die man dafür benötigt. Alles muss möglichst perfekt sein, jede Note sollte ich so wiedergeben, wie sie geschrieben wurde, es gibt einen Notentext. Mit der E-Geige im Club ist das anders, da mache ich Party, da bin ich ausgelassen – und darf das dort auch sein. Im Orchester wäre das nicht so angebracht ...

Was geschieht im Augenblick des Musizierens mit Dir?

Ich habe das Gefühl, dann ganz eins mit mir zu sein.

Gibt es für Dich persönliche Rituale vor einem Konzert?

Vor den Probespielen hatte ich welche, damals musste ich immer Tomatensaft und eine Banane im Gepäck haben. Mittlerweile belaufen sich meine Rituale darauf, dass ich vor einem wichtigen Konzert ziemlich ungenießbar sein kann. Wenn ich nervös bin, muss ich einfach in Ruhe gelassen werden. Ich bereite mich dann gedanklich auf den Auftritt vor, es tut mir gut, sozusagen vorher schon einen Teil des Adrenalins auszustoßen. Ich bin danach im Moment des Spielens ruhiger.

Lampenfieber ist also eher stimulierend für Dich?

Ja. Wenn ich weiß, dass ich Spaß beim Spielen haben werde und dass ich den Zuhörern eine Freude mache, fördert das die Kreativität sehr. Ich habe dann total Lust aufs Musizieren.

Gibt es für Dich überhaupt Leben jenseits der Musik?

Definitiv! Ich brauche im Urlaub auch immer meine Zeit ohne Geige, weil ich einfach noch etwas anderes bin als ein Musiker. Auch mein Freundeskreis besteht

zu großen Teilen aus Nicht-Musikern. In meiner Freizeit bin ich einfach gerne ein soziales Wesen, umgebe und beschäftige mich mit Menschen.

Wie man auf den Fotos von Julia Sellmann sehen kann, hast Du zwei Hunde. Wie stehen sie zu Deinem Beruf?

Meine beiden Möpfe sehen das entspannt. Die Hündin, Gloria, ist sehr musikalisch. Der Rüde Bubble allerdings, ich muss das sagen, ist simpler gestrickt, er ist einfach nur froh, wenn er bei mir ist. Neulich habe ich die beiden zu einer Probe für unser Kammermusikprojekt »Black Angels« mitgenommen. Es war so faszinierend, denn Gloria hat sich immer zu meinem Kollegen Daniel Raabe unters Cello gesetzt, warum auch immer.

Glaubst Du, dass Tiere für Musik generell empfänglich – oder vielleicht sogar in einer gewissen Form musikalisch sind?

Ja, sicher. Auch da gibt es talentiertere oder weniger talentierte Wesen.

↳ Das gesamte Interview mit Dylan Naylor
dylan.go-konzert.de

DAS GÜRZENICH-ORCHESTER
IN DER OPER KÖLN

IN DIR ERKENN ICH DEN TRAUM, DEN IMMER ICH TRÄU- MEN WOLL- TE!

Giacomo Puccini
La Bohème

Constantin Trinks
Musikalische Leitung
Michael Hampe
Inszenierung



Wiederaufnahme:
Sa 21.12.19 19.30 Uhr
Staatenhaus Saal 2

[oper.koeln/de/programm/
la-boheme/4867](http://oper.koeln/de/programm/la-boheme/4867)

OPER / KÖLN

IMPRESSUM

PD Dr. Michael Kube ist Mitglied der Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe (Tübingen), Herausgeber zahlreicher Urtext-Ausgaben und Mitarbeiter des auf klassische Musik spezialisierten Berliner Streaming-Dienstes *Idagio*. Darüber hinaus ist er als Musikvermittler tätig (u. a. für das Gürzenich-Orchester Köln, die NDR Radiophilharmonie Hannover und das Konzerthaus Berlin); seit der Saison 2015/16 konzipiert er die Familienkonzerte *phil* zu entdecken der Dresdner Philharmonie. Michael Kube lehrt Musikgeschichte an der Musikhochschule Stuttgart sowie an der Universität Würzburg.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Nina Jozefowicz,
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

Dylan Naylor: Julia Sellmann
S. 7: Worring Malzkorn
S. 24: Christine Schneider
S. 26: Marco Borggreve

Gestaltung

nodesign.com

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11, 57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

2 €



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

WDR 3

Köln
Philharmonie

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN MITGLIEDER

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a.D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a.D.

KURATOREN

Bechtle GmbH
IT Systemhaus,
Waldemar Zgrzebski

Commerzbank AG
Stephan Plein

Deloitte
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayer

Excelsior Hotel Ernst AG
Henning Matthiesen

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Kreissparkasse Köln
Alexander Wüerst

Hedwig NevenDumont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

TÜV Rheinland AG
Prof. Dr. Bruno O. Braun

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

Zarinfar GmbH
Dipl.-Ing. Turadj Zarinfar

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülten
GmbH & Co. KG
Freie Volksbühne Köln e.V.

Freytag & Petersen
Henze & Partner
ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG
Kreissparkasse Köln eG
Gerd Lützeler
m.i.r. media

Philharmonischer Chor e.V.
Richard-Wagner-
Verband Köln
Sparkasse KölnBonn
Theatergemeinde Köln
Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim
von Arnim

Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Barbara Blumberg
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée

Dr. Rudolf von Borries
Otto Brandenburger &
Rose Wurster
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard &
Anke Brunn

Prof. Dr. Tillmann Brusius
Dr. Michael &
Marita Cramer

Dr. Hans &
Christine Custodis
Klaus & Hella Dufft
Dieter Eimermacher

Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs

& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf

Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Beate Genz-Jülischer &
Wilhelm Jülischer

Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll &

Ellen Siebel
Grüztmacher
Bernd & Gisela
Grüztmacher

Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich & Gisela Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick

Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Claudia Hessel

Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd &

Ursula Hörstensmeyer
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Rolf Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster

Hildegard Kilsbach
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohan
Dr. Jobst Jürgen &
Dr. Marlies Knief

Hermann & Ute Kögler
Cornelia & Gerald Köhler
Dr. Peter Konner
Dr. Klaus Konner

Dr. Hanns &
Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve

Dr. Hans-Erich &
Barbara Lilienthal
Susanne Lührig

Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus

Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller

Hermann-Reiner Müller
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker

Freifrau Jeane von
Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka

Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeiffer
Manfred & Christine Pfeifer

Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang &
Doris Postelt

Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner

Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Jacqueline Ritter

Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röbling

Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer &
Ulrike Schäfer-Trüb

Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Bernd & Marianne Schubert

Dr. Alexander Schwarz
& Kathrin Kayser
Gerd-Kurt &

Marianne Schwiener
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel

Dirk Christoph &
Barbara Siemons
Rolf Stapmanns

Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger

Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp
Hans-Ulrich &

Gisela Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus Ulrich

Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &

Andrea Verspays
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner

Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler
Michael Wienand &

Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele

Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Hans-Peter Wolle &

Brigitte Bauer
und weitere
anonyme Förderer

SAISON
19/20
BENEFIZ
KONZERT



DYLAN NAYLOR
1. VIOLINE

GUERZENICH-ORCHESTER.DE